

lehnt beide Termini für die Behandlung chinesischer Verhältnisse prinzipiell ab und übernimmt den chinesischen Begriff *Xiuci*, der nach seiner Meinung anders definiert werden muss als *Rhetorik* oder *Stilistik*. *Xiuci* bestimmt er als "Lehre von den Möglichkeiten des Formulierens" (S. 13). Die "Wortzurechtlegermuster" sind solche "Möglichkeiten des Formulierens", die sich unterscheiden durch "die Art der Auswahl und Anordnung der Wörter" (S. 14). "Die *Xiucixue* ist sonach die Lehre von den Wortzurechtlegermustern". (S. 14) Vielleicht ist diese Auffassung gerechtfertigt. Der Rezensent findet jedoch die Unterschiede zur europäischen *Stilistik* nicht so erheblich, dass man nicht auch in Bezug auf das Chinesische von *Stilistik*, *Stillehre*, *Stilkunde*, *Stilanalyse*, *Stilkritik*, *Stilschicht*, *Stilphäre*, *Stilfigur*, *Stilmuster*, *Stilfärbung*, *Stilbruch*, *Stilblüte* u. dgl. sprechen könnte. Außerdem müsste, um eine Zirkeldefinition zu vermeiden, noch geklärt werden, was man unter "Formulieren" bzw. "Wortzurechtleger" verstehen soll (einen Gedankeninhalt in eine sprachliche Form bringen?).

Die *Bibliographie* im Anhang (S. 407-422) zerfällt in 11 jeweils alphabetisch geordnete Abschnitte und Unterabschnitte. Das erschwert sehr das Auffinden der im Text zitierten Literatur, z. B. ist es kompliziert und umständlich, die Angaben zur Publikation von Wang Fengyang zu orten, usw.

Neben der *Bibliographie* enthält der Anhang einen *Index zu den chinesischen Literaturbeispielen* (S. 423-425), den schon erwähnten *Blick über die 30 Grundbegriffe* (S. 426-429) sowie einen englischen *Abstract* (S. 430).

Äußerlich macht die Arbeit einen sehr soliden und akribisch gearbeiteten Eindruck. Es finden sich nur relativ wenige Tippfehler (z. B. S. 14, 15, 17, 19, 23, 27, 30, 31, 32, 33, 71, 73, 75, 77, 92, 95, 100, 105, 149, 197, 203, 207, 275, 278, 304, 382, 384, 385, 386, 410, 411, 428). Ein Zeichenfehler war auf S. 31 zu bemerken: 默 statt 默. Und den Namen der Schriftstellerin Gongsun Yan 公孙燕 sollte man nicht Gong Sunyan schreiben (S. 35, 423). Die Abkürzungen CWD und HQX werden schon auf S. 17/18 (Anm. 5 und 8) verwendet, aber erst auf S. 21/22 erklärt. Besser wäre gewesen, sie im Literaturverzeichnis zu plazieren.

Zum Schluss sei noch einmal erinnert an H. Richters Appell von vor 14 Jahren. Die Behandlung der *Stilistik* (oder wenigstens der notwendigen Teilgebiete daraus) ist auch heute noch nach wie vor ein Stiefkind in der Chinesischausbildung. Das rezensierte Buch bietet nun jedoch eine sehr gute Grundlage dafür und entzieht allen denkbaren Ausreden den Boden.

Klaus Kaden

Birgit Zinzius: **Das kleine China-Lexikon. China und die Chinesen von A – Z**. Darmstadt: Primus Verlag, 1999. 153 S. ISBN 3-89678-149-9. 29,80 DM.

Seit Oktober 1999 ist "Das kleine China-Lexikon. China und die Chinesen von A – Z" von Birgit Zinzius auf dem deutschen Büchermarkt. Das Vorwort beginnt wie folgt: "China ist für den westlichen Kulturkreis nach wie vor ein Land voller Rätsel. [...] Die Ursachen dafür sind ein Mangel an fundiertem Wissen und, daraus resultierend, fehlendes Verständnis für dieses so ganz andere Land und seine Menschen." "Dieses Lexikon" – so heißt es weiter – "vermittelt ein klares Bild von Chinas Kultur, von seiner Geschichte, ihren Ausprägungen und Persönlichkeiten." Außerdem will sich dieses Buch "sowohl [als] ein Nachschlagewerk zu Chinas fortwirkender Vergangenheit als auch zu Chinas Gegenwart" verstanden wissen. Konkret heißt es: "Aktuelle Fragen zu Gesellschaft, Sozial- und Rechtswesen, Politik und Politikern, Wirtschaft, Technik, Kunst, Literatur und Film finden Antwort."

In der Tat finden sich nahezu zu allen chinabezogenen Themenbereichen Ausführungen unter Stichwörtern wie "Pan Gu", "Konfuzianismus", "I Ging" über "Internet", "Aids", "Huang He" bis hin zu Wörtern wie "Ayi" und "Yanguizi". Alle wichtigen chinesischen Dynastien, alle zwölf Tierkreiszeichen des chinesischen Horoskops und alle chinesischen Provinzen (bzw. autonomen Gebiete) und regierungsunmittelbaren Städte werden als Stichwort genannt (wobei Taiwan als ein "nationalchinesischer Inselstaat" dargestellt wird). Auf Sachverhalte wie die "Anrede", das "Christentum (in China)", die "Kommunistische Partei Chinas", "Versicherungen" und historische Ereignisse wie die "Revolution von 1911" sowie Persönlichkeiten wie "Mao Zedong" wird ausführlich eingegangen. Auffällig ist die Ausführung von Begriffen, die wie etwa die "Wassernuss" und "Yamswurzel" mit der chinesischen Küche zu tun haben.

Wenn man jedoch einzelne Ausführungen (bzw. Darstellungen) genauer betrachtet, so sind rasch Mängel festzustellen, die der Zielvorgabe des Lexikons nicht gerecht werden. Allem voran mangelt es der Autorin an solidem sinologischem Fachwissen über manche Themengebiete Chinas, wie z. B. über die chinesische Geschichte. Gemäß der Autorin (Stichwort "Kaisertum") "[soll] das chinesische Regierungssystem des dynastischen Kaisertums [...] bereits um 2000 v. u. Z. durch den ersten Herrscher der legendären Hsia-Dynastie begründet worden sein." Sie verliert jedoch kein Wort darüber, dass das chinesische Kaisertum erst mit dem Jahr 221 v. Chr. beginnt und man in der Fachliteratur – zumindest – die vorangegangenen Shang- und Zhou-Dynastien als Königtümer betrachtet, wobei die Autorin doch selbst (unter dem Stichwort "Zhou-Dynastie") von "König Wu" spricht. Außerdem endete das Zhou-Reich nicht – wie die Autorin schreibt – im Jahr 221 v. Chr., sondern bereits früher, nämlich im Jahr 256 v. Chr. Im weiteren

handelt es sich bei (dem Stichwort) "Wanli" – genauer genommen – nicht um den "Kaiser der Ming-Dynastie, der von 1573 bis 1620 regierte", sondern um die Bezeichnung seiner Regierungszeit. Die "Orakelknochen" ("die hauptsächlich in der Provinz Henan gefunden [wurden]") werden nach Darstellung der Autorin "auf die Jahrhunderte um 1600 v. u. Z., also die Frühzeit der Shang-Dynastie [zurückdatiert]", wobei diese in der Fachliteratur als Gegenstände aus der Zeit zwischen 1400 und 1100 v. Chr., also aus der Spät-Shang-Zeit stammend, betrachtet werden. Unklar ist auch eine Stelle hinsichtlich des Aufstandes der KP Chinas gegen die Kuomintang (Guomindang) unter der Führung von Zhou Enlai (u. a.) unter dem Stichwort "Kommunistische Partei Chinas": Offenbar wurde der Ort des Aufstandes von 1927 verwechselt: Statt Nanchang lesen wir "Nanjing". Schließlich handelt es sich bei der Romantrilogie von Ba Jin nicht – wie unter dem Stichwort "Ba Jin" zu lesen ist – um "die Fahne, Frühling und Herbst", sondern um *Familie, Frühling und Herbst*.

Einer Korrektur und Ergänzung bedürfen m. E. die Ausführungen unter den Stichwörtern wie "Ethik", "Konfuzius", "Taoismus" und "Song-Dynastie". Die Darstellung der "Ethik" reicht nicht aus (nicht einmal der Begriff *de* und der mit ihm verbundene Sachverhalt wurden erläutert), wobei doch die Ethik – neben der politischen Lehre – in der chinesischen Geistesgeschichte eine entscheidende Rolle gespielt hat und es noch tut. Bei "Konfuzius" wird der Begriff *ren* nicht erwähnt, dabei ist doch er derjenige, der diesem Begriff neue Bedeutungen beigemessen und damit seine Auswirkung auf die Entwicklung der chinesischen Geistesgeschichte initiiert hat. Dieser Begriff findet zwar auch eine eigene Darstellung, doch die Verbindung zwischen ihm und Konfuzius bleibt unbeachtet. Was den "Taoismus" betrifft, so erwähnt die Autorin zwar die Entwicklung des Taoismus als Religion "aus der taoistischen Philosophie", lässt aber jegliche zeitliche Einordnung sowie die Nennung des Begründers außer Acht. Auch sollte die "Song-Zeit" in zwei Phasen, nämlich die Nördliche und Südliche Song-Dynastie, untergliedert werden. Darüber hinaus findet sich am Anfang des betreffenden Abschnitts eine Verwechslung: Statt "Han-Dynastie" in "Nach dem Untergang der Han-Dynastie (907) kam es zur Zersplitterung des Reiches in die Zehn Königreiche" müsste "Tang-Dynastie" stehen.

Grundlegend drängt sich der Eindruck auf, dass die Ausführung vieler Stichwörter nicht genügend durchdacht und an der Systematik nicht gefeilt worden ist. Ein Stichwort "chinesische Philosophie" ist nicht zu finden. Zwar lesen wir von den "Vier Büchern", aber die "Fünf Klassischen Werke" (obgleich das "I Ging" als eigenes Stichwort aufgenommen wurde) bleiben ebenso wie Xunzi und Han Feizi (und der mit ihm verbundene Legalismus) unerwähnt. Was politische Persönlichkeiten der neueren und modernen Geschichte betrifft, so begegnet man dem Amerikaner "Chennault, Claire Lee" und dem Ex-Regierungschef von Singapur "Lee Kuan Yew", aber nicht Zhu De, Liu Shaoqi, Peng Dehuai, Li Ruihuan und Hu

Jintao. Bei der Darstellung der chinesischen "Literatur" sollten m. E. als Beispiele in der Anfangsphase auch das "Buch der Lieder" (*Shijing*) und der Dichter Qu Yuan erwähnt werden wie ebenso – als literarische Leistungen der späteren Zeiten – die *ci*-Dichtung der Song-Zeit (*Song ci*) und die lyrische Oper der Yuan-Zeit (*Yuan zaju*). Auf der anderen Seite finden sich aber Stichwörter, deren Aufnahme m. E. überflüssig ist, wie etwa "Yuan Renminbi: Währung der Volksrepublik China": Denn man erfährt bereits unter dem Stichwort "Renminbi (RMB)", dass es sich hierbei um die "Währung der Volksrepublik China" handelt und diese "wie folgt unterteilt [ist]: 1 Yuan = 10 Jiao = 100 Fen".

Ein großer Mangel ist das nicht sorgfältige "Zitieren". Bei der Aufzählung der vier "Kardinaltugenden des guten Menschen (Wohlverhalten, Gerechtigkeit, Streben nach Wissen) unter "Mencius" fehlt z. B. die dritte, nämlich die Sittlichkeit (*li*). Und bei den "Vier Modernisierungen" spricht die Autorin von "Wirtschaft, Verteidigung, Wissenschaft und Technik", obwohl es "Industrie", "Landwirtschaft", "Verteidigung" und "Wissenschaft und Technik" heißen müsste. Schlicht falsch ist auch, dass die Autorin – unter dem Stichwort "Yuan-Dynastie" – statt des vollen Namens Zhu Yuanzhang (des ersten Ming-Kaisers) nur den Vornamen (bzw. Rufnamen) "Yuanzhang" schreibt.

Darüber hinaus wurden manche chinesischen Wörter (bzw. Ausdrücke) falsch übersetzt, wie etwa der Ausdruck "Mei you" (der zudem mit "Meijou" falsch geschrieben wurde) mit "Nein, danke". Auch können die ausschließlichen Zuordnungen von "Direktor (*lingdao*)" und "Geschäftsführer (*jingli*)" unter dem Stichwort "Titel" leicht irreführen. Und die Umschreibung der "Frühlingsrollen" mit "*Zha Chun Juan*" ist ebenso unverständlich.

Weiterhin findet man unter manchen Stichwörtern falsche Ausführungen wie z. B. unter "Jasmintee" und "Titel" (die Aussage der Autorin, nämlich "Wenn die Position und damit der Titel nicht bekannt sind, wird oft auf die Anrede *Meister (shifu)* ausgewichen", hat nur einen deutlich eingeschränkten Geltungsbereich).

Schließlich finden sich Aussagen, die nicht mehr dem neuesten Stand entsprechen. So wird (bereits) im Jahr 1999 der Ausdruck *xia gang* (den Posten verlassenen) häufiger als Bezeichnung für "Arbeitslose" gebraucht als der "Auf Arbeit Wartende", den die Autorin ins Lexikon aufgenommen hat. Außerdem benutzen Chinesen zur Zeit weitaus häufiger den neutraleren Ausdruck *laowai* für Ausländer aus dem Westen statt des im Lexikon angeführten "Yangguizi".

Neben den inhaltlichen Mängeln begegnet man leider auch allzuoft Schreib- und Druckfehlern in der chinesischen Umschrift (erfolgte kein Korrekturlesen?), abgesehen von solchen, die durch Software-Anwendung verursacht wurden (wie etwa Wang Wie statt Wang Wei unter dem Stichwort "Literatur" und die falsche Trennung beim Zeilenwechsel: Yuanzhang statt Yuan-zhang unter dem Stichwort "Ming-Dynastie"). Von den Umschriften der "Acht Unsterblichen" z. B. sind bis

auf "Lan Caihe" die sieben übrigen falsch. An folgender Liste soll dieser Mangel veranschaulicht werden:

"Shenzen" statt "Shenzhen" unter "Aktien", "Zhongqinjie" statt "Zhongqiujie" unter "Feiertage", "Hong Xinquan" statt "Hong Xiuquan", "Kong Qin" statt "Kong Qiu" unter "Konfuzius", "Lu Hun" statt "Lu Xun", "Guo Maruo" statt "Guo Moruo" unter "Literatur", "Chen Duxin" statt "Chen Duxiu" unter "Mao Zedong", "Meijou" statt "Mei you", "Tsai Lu" statt "Cai Lun" (oder Ts'ai Lun) unter "Papier", "Xianyong" statt "Xianyang" unter "Qin-Dynastie", "Shanton" statt "Shantou" unter "Sonderwirtschaftszone", "Xian" statt "Xi'an" unter "Terrakotta-Armee" und "Zhao Zijiang" statt "Zhao Ziyang".

Hinzu kommt, dass manche Umschriften nicht einheitlich und sogar normwidrig gebraucht wurden. So werden *baozi* und *jiaozi* als (die Stichwörter) Bao Zi und Jiaozi geschrieben. Es kommt auch vor, dass dieselbe Umschrift nicht einheitlich gebraucht wird, wie etwa "Tai Chi" als selbständiges Stichwort und "Taichi" in der Darstellung unter "Sport".

Zum Schluss sei die Anmerkung erlaubt, dass die im Vorwort aufgestellte Behauptung "Von der Magie der Zahlen überzeugte Chinesen würden sagen: Dieses kleine Nachschlagewerk ist ein Lexikon der 999 Stichwörter – weil die magische Zahl 999 für Chinesen *sehr viel, sogar unendlich viel* bedeutet" etwas überheblich anmutet. Und sicher liegt dies nicht nur in der bei weitem geringeren Anzahl von angeführten Begriffen, nämlich ca. 500, begründet.

Fazit: In diesem "kleinen" Lexikon können sich diejenigen, die sich für China, seine Kultur und Menschen interessieren und über keinerlei Kenntnisse verfügen, erste z. T. grobmaschige Informationen holen. Aber bereits ein China-Tourist sollte zu anderen Informationsquellen greifen. Vor allem aber kann man als Chinesischlehrer das Lexikon-Werk nicht einmal Studienanfängern der Chinawissenschaft als Einsteiger-Lektüre empfehlen. Dafür weist es zu viele gravierende inhaltliche und formale Fehler auf. Vielleicht mag das ein Grund dafür sein, dass die Autorin im "Vorwort" ihre Zielgruppe nicht explizit genannt hat.

Du Lun

Huang Zhengcheng (Hrsg.): **Multimediakurs für Chinesisch – Biaozhun Hanyu Jiaocheng**, Peking University Press 1998. CD 1 mit Begleitbüchern 1-4, CD 2 mit Begleitbüchern 1-2; ISBN 7-301-03408-3; Vertrieb in Deutschland incl. deutschsprachigem Begleitmaterial über Bochum: MultiLingua Verlag, 2000. 495 DM (CDs alleine 295 DM).

Der "Multimediakurs für Chinesisch" ist ein von Dozenten der Universität für Sprache und Kultur Beijing entwickeltes Lehrwerk, das im Verlag der Universität Beijing erschienen ist. Das Programm läuft wahlweise mit deutschen oder anderssprachigen Erläuterungen, die leichte stilistische Schwächen aufweisen, es ist ausführlich mit sechs DIN A4-großen Begleitbänden (943 Seiten) in Englisch/Chinesisch dokumentiert. Es ist sowohl für Anfänger des Chinesischen wie für Fortgeschrittene zur Kursbegleitung oder zur Auffrischung zu empfehlen. Das Programm bietet auch einige Anreize, es zum Selbststudium einzusetzen. Die erste CD versammelt Lektionen mit Phonetik, Vokabeln, Lektüre und Grammatik. Die zweite CD enthält umfangreichere chinesische Texte und ein Register mit über 2000 Vokabeln. Im Vergleich zu mehreren anderen getesteten Chinesisch-Sprachkursen schneidet dieses Programm mit Abstand am besten ab.

Das Programm läuft auf deutschem Windows, wobei die erste CD kein chinesisches Windows oder Modul benötigt. Die zweite CD mit den umfangreichen Chinesisch-Texten benötigt ein chinesisches Modul wie Chinese Partner, Language-Partner, Chinese Star, RichWin, Unionway o. ä.

Die wesentlichen Vorteile gegenüber nicht-elektronischen Medien sind, dass der Lerner seine Schwerpunkte nach eigenen Interessen setzen kann und dass er verstärkt die Dinge üben kann, die ihm schwerfallen.

Die Benutzerführung für den Installationsprozess ist auf Englisch abgefasst. Man hat neben der deutschen Programmführung die Wahl zwischen Englisch, Französisch, Hangul und Japanisch. Zusätzlich zum Programm wird das Video-Abspielprogramm Qicktime mitgeliefert. Man kann zwischen zwei Sitzungen ein virtuelles Lesezeichen einfügen, um später an derselben Stelle weitermachen zu können.

Die mehrsprachige Zielgruppe bringt den Nachteil mit sich, dass etwa der Phonetik-Teil nicht speziell auf Deutsche abgestellt ist. Somit werden Phoneme, die es im Deutschen nicht gibt, nicht verstärkt geübt. Dieser Nachteil wird aber teilweise dadurch ausgeglichen, dass der Lerner selbst die Phoneme, die ihm schwierig erscheinen, durch die Bestätigung der Wiederholungstaste intensiver üben kann. Unter den Programm-Einstellungen kann man auch die Geschwindigkeit der Wiedergabe verändern.

Der gezeigte Bildschirm ist nur ca. 600x800 Pixel groß. D. h. man kann wahlweise den Bildschirm auf eine geringe Auflösung stellen und damit das Lernprogramm in voller Größe sehen oder die Vorteile des hochauflösenden Bildschirms